Second Chance for Love

Seiya-Bunny

Von abgemeldet

Kapitel 6: Eine Chance?

*I just want to see you
When you´re all alone
I just want to catch you if I can
I just want to be there
When the morning light explodes
On your face it radiates
I can´t escape
I love you till the end*

*I just want to tell you nothing
You don´t want to hear
All I want is for you to say
Why don´t you just take me
Where I´ve never been before
I know you want to hear me
Catch my breath
I love you till the end*

Bunny mochte das Lied. Sie fand es wunderschön und sie konnte schon lange den ganzen Text mitsingen. Sie fand ihn schön. Er benebelte sie ab und an und setzte sie in eine andere Welt ab. Das brauchte sie momentan.

Sie hatte noch nicht mit einer ihrer Freundinnen reden können. Gestern wollte sie darüber reden, aber da waren sie beschäftigt gewesen. Heute wollte sie nicht mehr darüber reden. Wollte ihr ganzes Problem, ihre Sorgen verdrängen.

Sie wusste momentan nicht weiter. Nicht einen Schritt konnte sie mehr nach vorne gehen, weil sie schreckliche Angst hatte. Ja, sie hatte schreckliche Angst. Was, wenn sie den falschen Weg gehen würde? Was war mit Mamoru? Wie viel empfand sie noch für ihn? Was würde aus ihrer Zukunft werden, wenn sie sich trennen sollten? Warum war Seiya nun plötzlich wieder da? War er wirklich nur wegen ihr wieder auf die Erde gekommen?

Sie wusste, momentan weder ein noch aus.

Dabei war ihre Welt doch immer so beschaulich gewesen. Warum war momentan keiner da, der Licht in das Dunkel brachte?

*I just want to be there
When were caught in the rain
I just want to see you laugh not cry
I just want to feel you
When the night puts on its cloak
I'm lost for words don't tell me
Cause all I can say
I love you till the end*

Bunny seufzte. Das Lied war zu Ende. Es war wieder zu Ende. Dabei hatte sie es schon in die Repeat-Dauerschleife gesetzt. Aber es hatte immer ein Ende. Die Band würde nicht für sie ewig durch singen. Aber das war vielleicht das, was sie momentan brauchte. Sie stand von ihrem Stuhl am Schreibtisch auf, verließ ihr Zimmer, nahm ihre Jacke vom Haken und ging Richtung Haustür.

„Bunny, wo willst du so spät noch hin?“, fragte Ikuko, ihre Mutter.

„Ich will nur ein wenig spazieren gehen.“

„Komm aber nicht zu spät“, sagte ihre Vater zu ihr.

Bunny nickte.

Nein, sie würde nicht zu spät kommen. Noch mehr Ärger oder Sorgen brauchte sie momentan nun wirklich nicht. Sie wusste gar nicht so Recht, wo sie lang gehen sollte, aber sie war so in Gedanken versunken, dass sie ihren Weg durch den Juban-Park gar nicht mitbekam. Ihre Füße liefen wie von selbst, wie von Geisterhand geführt und gelenkt.

Dann stand sie plötzlich vor einem Hotel.

Es war groß und hellbeleuchtet.

Sie kannte es, aber sie fragte sich, warum sie hier her gelaufen war, was wollte sie nun hier.

Bunny wollte wieder umdrehen, da fiel ihr aber ein, das Seiya ihr ja gesagt hatte, dass er momentan noch hier wohnte.

Sie blickte nach oben und schaute zu den beleuchteten Fenstern. In einem von diesen Fenstern war nun gerade Seiya.

War sie deswegen hier gelandet?

War das ein Zeichen, dass sie mit ihm reden sollte?

Bunny Tsukino nahm ihren ganzen Mut zusammen und betrat das Hotel. Drinnen war es noch viel heller, als es von außen wirkte, vieles war mit Gold verziert. Sie staunte nicht schlecht.

„Kann ich ihnen helfen, Miss?“, wurde sie von einem jungen Mann an der Rezeption angesprochen. Bunny blickte ihn an und wusste zuerst gar nicht, was sie sagen sollte, zu sehr war sie von all dem hier geblendet. „Miss?“, hakte er noch mal nach.

Bunny riss sich zusammen und blickte ihn nun fest in die Augen. „Ich möchte zu einem Seiya Kou. Er wohnt momentan hier.“

„Ich schaue nach.“

„Danke“, sagte sie mit einem Nicken. Der junge Mann schaute in einem großen Buch nach. „Ja, er hat hier eingecheckt. Ich rufe auf seinem Zimmer an und sage ihnen, dass Besuch für ihn da ist.“

„Danke.“ Bunny wurde ein wenig nervös. Am liebsten wollte sie gerade wieder gehen, aber das konnte sie nun auch nicht mehr machen.

„Miss...“, sprach er sie wieder an.

Bunny blickte ihn wieder an.

„Mr. Kou wartet auf Sie. Er hat das Zimmer 312. Nehmen Sie doch bitte den Aufzug da vorne.“

„Danke sehr. Sehr freundlich von ihnen“, sagte sie zu ihm und dann fiel ihr ein, dass das natürlich sein Job war, so freundlich zu den Gästen zu sein. Bunny ging in Richtung des Aufzuges. Eigentlich wollte sie immer noch umdrehen, aber nun war sie auch schon mal da. Da konnte sie auch mal bei ihm vorbei schauen und Hallo sagen.

Ein Mann wartete im Aufzug auf sie.

„Guten Abend, Miss“, sagte er freundlich und hatte zu der Begrüßung seinen Hut vom Kopf abgenommen. Bunny fühlte sich fast wie ein Promi, in was für einem tollen Hotel war sie denn hier gelandet? Das war bestimmt nicht gerade billig.

„In welches Stockwerk kann ich sie bringen?“

„Ich besuche einen Freund. Er wohnt im Zimmer 312.“

Der Mann nickte, schloss die Tür des Fahrstuhls und drückte auf den Knopf mit der Nummer 3. Leise Musik kam durch die Lautsprecher im Aufzug. Dann ging die Tür auch schon wieder auf. „Wir sind da.“

„Danke sehr“, sagte Bunny freundlich und stieg aus. Sie lächelte den Mann noch mal an und ging dann den langen Gang entlang. Sie blickte auf die Nummern, die an den Türen standen. Dann stand sie endlich vor seinem Zimmer.

Sie seufzte. Sollte sie wirklich klopfen?

Was sollte sie ihm denn sagen?

Warum war sie eigentlich hier?

Sie sollte sich eine Antwort einfallen lassen und das schnell.

Sie nahm allen Mut zusammen und klopfte an der weißen Tür mit der Nummer 312.

Sie hörte jemand laufen, in ihre Richtung und dann wurde die Tür geöffnet. Da standen sie sich nun gegenüber.

„Schätzchen...“ Seiya war überrascht, sie vor sich zu sehen. Damit hatte er nun gar nicht gerechnet. Er hatte es sich gewünscht, aber erwartet hatte er das ganz und gar nicht.

„Darf ich reinkommen?“

„Ja, natürlich.“ Er öffnete die Tür weiter und Bunny trat neben ihm ins Appartement. Sie blickte Seiya an, der die Tür hinter ihr wieder schloss. Als sich ihre Blicke trafen, schaute sie verlegen zur Seite.

Ja, was wollte sie hier eigentlich? Was erwartete sie von dem Treffen hier?

Seiya wusste nicht, was er mit der Situation anfangen sollte. Er war ein wenig überrumpelt mit ihrem Besuch.

„Setz dich doch.“ Und zeigte mit einer Geste auf die Couch. Bunny nickte schweigend und setzte sich hin. Sie schaute sich in dem Raum um. „Möchtest du was trinken?“

„Nein...“ Sie blickte ihn an. „Seiya...“

„Schätzchen.“ Er setzte sich zu ihr. „Ich finde es schön, dass du hier bist. Bin ein wenig überrascht, aber ich finde es sehr schön.“

„Ich weiß ehrlich gesagt gar nicht so Recht, warum ich hier bin.“

„Wie soll ich denn das verstehen?“ sagte er lächelnd. Er wollte die Stimmung ein wenig lockern. Was ihm auch ein wenig gelang, denn Bunny blickte ihn fragend an, lächelte dann aber auch.

„Ich bin einfach irgendwo hin gelaufen, ohne Ziel und bin vor deinem Hotel gelandet.“

„Schicksalsfügung oder wie?“

„Vielleicht“, sagte sie wenig kleinlaut.

„Willst du mir jetzt sagen, was los ist? Warum bist du so betrübt?“

Sie blickte ihn an. Sie wusste nicht, ob sie mit ihm darüber reden sollte. Aber warum

war sie sonst hier.

„Es ist wegen Mamoru?“ Es fiel ihm selber schwer, den Namen nur auszusprechen. Aber er wollte sein Schätzchen nicht weiter unglücklich sehen, also musste er der Sache auf dem Grund gehen.

Sie seufzte. Sie wusste, dass sie es nicht länger vor sich herschieben konnte. Sie nickte schließlich.

„Also doch! Was hat er getan?“ Seiya war ein wenig außer sich. Was hatte er seinem Schätzchen angetan? Er hätte damals doch nicht zurückkehren sollen mit Yaten, Taiki und der Prinzessin.

Sie blickte ihn überrascht an. „Nein, es ist nicht so, wie du denkst, Seiya“, fing sie an. Doch dann fiel ihr die letzte Begegnung mit Mamoru ein.

Nein, das war nur eine Ausnahme gewesen, das wusste sie. So war Mamoru nie gewesen.

„Schätzchen?“ Er strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht und streichelte sie sanft hinter ihr Ohr. Eine angenehme

Wärme durchfuhr Bunny bei dieser Berührung. Sie fühlte sich gut an, deswegen schmiegte sie sich auch an die Hand, die ihre Wange berührte.

Seiya lächelte und zog seine Hand nicht zurück, als er sah, wie sie darauf reagierte.

„Ich weiß nicht, warum ich hier bei dir bin, Seiya.“ Ihre Stimme klang nicht stark, eher schwach und zitternd. „Aber Momentan bin ich froh darum.“ Sie blickte ihn an. „Ich bin froh, hier bei dir zu sein.“

„Ich bin auch sehr froh darüber. Ich bin immer glücklich, wenn du bei mir bist.“ Er lächelte und schaute sie liebevoll an. Ja, er konnte das Gefühl, das momentan in ihm war, gar nicht richtig beschreiben, es bestand aus so vielen Worten und doch gab es keine Buchstaben dafür, für kein einziges davon. So konnte er sie nicht aussprechen, nicht sagen, was er fühlte. Wie gern hätte er ihr gesagt, was gerade in ihm vorging. Schmetterlinge, Glücksgefühle. All das war in ihm.

All das wurde durch ihre Anwesenheit in ihm geweckt. Aber vielleicht war jetzt eh noch gar nicht der Zeitpunkt, die Dinge so zu nennen. Vielleicht würde er die Worte mit der Zeit schon noch finden.

„Es hat sich vieles verändert“, fing Bunny nun doch an zu erzählen.

Seiya blickte sie fragend an, stellte aber keine Fragen. Er wollte sie nicht stoppen oder unterbrechen, wo sie doch endlich mit ihm sprach. Seine Hand lag auf der ihren, in ihrem Schoss. Sie blickte die ganze Zeit seine Hand an und lächelte ab und an mal. „Es hat sich vieles verändert, seit ihr damals in unser Leben getreten wart.“ Sie blickte Seiya an.

„Du meinst Taiki, Yaten und mich.“

Bunny nickte. „Ich kann es leugnen und hin und her drehen wie ich will, aber es ist seit eurer Ankunft und Eintritt in unserem Leben passiert. Oder als der Kampf vorbei war... nein schon vorher, als die Kämpfe wieder anfangen, gegen Galaxia... ich war alleine...“

„Das warst du doch nicht“, warf er hinein.

Sie blickte ihn an. „Doch das war ich. Im Kampf gegen Galaxia war ich alleine. Ich musste mit ansehen, wie all meine Freunde ihr Leben für mich opferten. Alle starben für mich.“

„Weil sie für dich und mit dir kämpften.“

Bunny nickte. „Ja, vermutlich, das ist auch nicht der Punkt. Ich war allein. Mamoru hatte versprochen, immer für mich da zu sein. Und genau diesem Moment war er nicht da.“ Sie blickte ihn an. „Aber du... du warst da...“ Seiya wusste nicht, worauf sie hinaus

wollte. Aber er hörte ihr zu. Jedes einzelne ihrer Worte vernahm er und sog es in sich auf, wie ein Schwamm. „Als ihr zurückgekehrt seid, war ich froh Mamoru wieder zu sehen. Es war wundervoll. Wir waren wie in einem Rausch, verrückt aufeinander, weil wir uns so vermisst hatten, dabei blieb etwas auf der Strecke...“ Sie stoppte. Tränen wollten nun hinaus. Sie wischte sie weg. „Ich bildete mir ein, dass meine Gefühle zu ihm immer noch die gleichen waren. Aber sie waren es nicht mehr.“

„Wie?“

Sie nickte und schüttelte den Kopf. „Nein, sie waren nicht mehr dieselben wie früher. Ich liebe ihn noch. Aber nicht mehr so sehr wie früher. Vielleicht habe ich ihm nie verziehen, dass er im wichtigsten Kampf nicht bei mir war, wie er es versprochen hatte... vielleicht... vielleicht warst es aber einfach nur du.“

„Ich?“

Sie nickte. „Seiya...“ Sie wusste nicht mehr, was sie sagen sollte.

Sie musste auch nicht mehr sagen.

Seiya drückte sie einfach nur noch an sich. Sie hatte genug geredet, den Rest konnte er sich ein wenig denken. Sie empfand etwas für ihn, dass sah er ihr an, dass brauchte sie ihm noch nicht sagen. Sie war noch nicht so weit, dass sah er auch. Er drückte sie einfach nur an sich und nun ließ Bunny ihren Tränen freien Lauf.

Dann drückte sie sich von ihm weg, sie blickte auf sein Hemd, das nun nass von ihren Tränen war. „Das tut mir Leid.“

Sie stand auf. Er blickte sie überrascht an. Nein, er würde sie noch einmal so schnell einfach gehen lassen. Er stand auf und hielt sie fest. „Ich muss gehen“, sagte sie schnell.

Doch er ließ sie nicht los, er streichelte ihr die Tränen aus dem Gesicht. „Ich möchte aber nicht, dass du schon gehst“, sagte er sanft.

Sie wusste gar nicht mehr, was sie sagen sollte, sie brauchte auch nichts sagen, denn da spürte sie schon seinen Atem auf ihrem Gesicht, der immer näher kam.

Sie schloss die Augen und spürte seine sanften Lippen auf den ihren.

Ein zarter und sanfter Kuss war zwischen ihnen. Sie genoss es. Ein wundervolles Gefühl durchschoss ihren Körper. Sie wollte auch nicht gehen. Noch nicht. Nun war sie hier.

Sie war hier. Er und sie waren hier. Das war vielleicht eine Chance für etwas. Und sie wollte diese Chance.

Als er spürte, dass sie seinen Kuss erwiderte, legte er seine Hand in ihren Nacken und drückte sie leicht gegen sich, dem sanften Kuss war ein leidenschaftlicher und fordernder Kuss gewichen.